50 Jahre Krummstock und Scheibe

1984 feiert der Schlittschuhclub Küsnacht sein Goldjubiläum

Im September 1934 wurde im damaligen Restaurant Usterhof (heute Kunststuben) die *«Eishockeysektion des Schlittschuhclubs Küsnacht»* von Erich Weilenmann (Präsident), Hans Brunner (Sekretär), Christian Gantenbein (Kassier), Paul Baumann, Jörg Abegg, Hans Gibel, Arie D. Bestebreurtje, Cornelius Ouboter, Ernst Schürch und Albert Temperli gegründet. Das waren jene Jünglinge, die – vom Eishockeyfieber gepackt – auf dem *Schübelweiher* den Kunstläufern des zwei Jahre früher aus der Taufe gehobenen Schlittschuhclubs Küsnacht oft in die Quere kamen und über die der damalige SCK-Präsident, *Zahnarzt Dr. A. C. Jöhr,* aus seinem heutigen Domizil Saas Fee berichtet: «Nun blieb aber das Problem der jungen Eishockeyaner, deren Fanatismus nicht zu zügeln war. So grenzte man zunächst ein eigenes Hockeyfeld mittels Seilen ein. Die Unstimmigkeiten zwischen den Kunstläufern und den Hockeyanern hörten sofort auf, und da die Jungen ohnehin schon eine Art Club bildeten, wurden sie in corpore als Mitglieder aufgenommen. Für einige Zeit zählte unser Club daher über 200 Aktivmitglieder.»

Und weiter: «Relativ selten reichte die Kälte zur Bildung einer genügenden Eisschicht auf dem Schübel aus. Und wenn schon, war diese so holperig, dass es nicht einmal fürs Eishockey langte. Es kam dazu, dass in Zürich der Dolder eröffnet wurde und eine solche Anziehungskraft bekam, dass die meisten unserer Mitglieder dorthin fuhren und aus dem SCK austraten.»

Bestehen blieb aber die «Eishockeysektion des Schlittschuhclubs» samt der Begeisterung ihrer Gründer, die den Namen erst 1938 auf «Schlittschuhclub Küsnacht» (SCK) reduzieren durften, als die Kunstlaufsektion aufgeben musste (die letztere erlebte ihre «Wiedergeburt» mit der Eröffnung der Kunsteisbahn ein Vierteljahrhundert später als «Eislaufclub Küsnacht» (ECK) und feiert 1984 das 20. Wiegenfest).

Blenden wir noch einmal zurück: Die Initialzündung für das Eishockey in Küsnacht gab wohl die *Seegfrörni 1929,* als der sportbegeisterte *Lehrer Gustav Landert* (er war auch Sportpilot) seinen staunenden Schülern erstmals einen veritablen Hockeystock zeigte und vorführte. Und als zwei in Davos in den Ferien weilende Küsnachter Buben von ihrem Idol Bibi Torriani einen solchen Stock geschenkt erhielten, war es zum Küsnachter Hockeyverein nicht mehr weit...

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Schon in der ersten Saison erkämpfte sich der junge SCK in der Rapperswiler Seebucht hinter dem EHC Enge, aber vor Rapperswil und «Ho-Ruck» Rüti ZH einen feinen zweiten Turnierrang. Umzuziehen hatte man sich in den kalten, nur mit einem Vorhang von der Aussenwelt abgeschirmten Badekabinen.

1934: Eines der ältesten Bilder der Küsnachter Eishockeyaner, als nur der Kapitän die Clubbezeichnung «EHCK» (Eishockeyclub) trug. Später einigte man sich auf «Schlittschuhclub» (SCK), «weil dies weniger gewöhnlich war». Stehend v. l. Christian Gantenbein, Ruedi Hirt, Albert Temperli, (Captain), Cornelius Ouboter, Erich Weilenmann. Kniend v. l. Hans Gibel, Hans Brunner, Paul Baumann.

1935 kam es auf dem Schübel zum ersten Freundschaftsspiel eines Küsnachter Eishockeyteams vor eigenem Publikum: Vor 150 Zuschauern gewann der EHC Enge mit 4:0. Doch ein Jahr später – in der Zwischenzeit wechselte der damalige Schweizer Rekordmann im Eisschnellauf über 500 Meter (45,0 Sekunden), der Küsnachter *Arie D. Bestebreurtje* von der Schnellaufsektion des Grasshopper-Clubs zu den Seebuben – wurde man schon Gruppensieger in der Serie B vor Winterthur, Schaffhausen und Veltheim. Diesen Erfolg wiederholten die SCKler 1937, doch schieden sie später im Viertelsfinal um die Schweizer Meisterschaft gegen die zweite Mannschaft des Zürcher SC mit 0:3 aus. Beinahe hätte es gar ein internationales Spiel gegeben: Der rumänische Meister A. S. «Bragadiru» Bukarest pries sich und seinen Star, den Prinzen Cantacuzino, an, doch finanziell

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

musste dieses Engagement scheitern. Arie D. Bestebreurtje, damals Jusstudent und nach dem Krieg auf Theologie umsattelnd, wurde spielerisch zum Dreh- und Angelpunkt in der Küsnachter Mannschaft, erzielte die meisten Tore und war durch seine Schnellaufvergangenheit schlittschuhläuferisch vielen überlegen (vor wenigen Jahren hielt er in der vollbesetzten Küsnachter Kirche eine Predigt – heute lebt er nicht mehr: Er ertrank in einem Kanal seiner Wahlstadt St. Louis (USA) beim geliebten Schlittschuhlaufen...

Noch immer waren die jungen Hockeyaner zu jener Zeit eine Untersektion des Schlittschuhclubs, was am 13. November 1937 in einem Brief des Stammvereins an sie deutlich wurde: «...sieht sich der Vorstand des SCK veranlasst, die Eishockeysektion für ihr ungerechtfertigtes und selbstherrliches Vorgehen seine Missbilligung auszudrücken!» Unterschriften: A. C. Jöhr, K. Kruck, E. Keller, W. Bruppacher, Wettstein und E. Küng. Anlass zu dieser Rüge waren die immer deutlicher werdenden Autonomiebestrebungen der Hockeyaner.

Beschwerlich waren dazumal die *Spielabmachungen.* Die beiden an sich interessierten Clubs schrieben sich gegenseitig lange vor dem Termin, wobei der Einladende dem Gast dessen Abfahrts- und Ankunftszeiten hin und zurück aus dem Fahrplan heraussuchte und mitteilte! Als Entschädigung an die Gastmannschaft wurde meist eine Verpflegung «mit Gegenrecht» offeriert. Rückte der Spieltag näher, musste man sich – der Witterung wegen – oft schnell entscheiden.

1936 auf dem Schübelweiher. Von links: Ruedi Hirt, Hans Gibel, Karl Baumann, Erich Weilenmann, Meinrad Juen (Torhüter), Ernst Schürch, Paul Baumann, Arie D. Bestebreurtje.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Dann hiess es in einem Brief einmal: «Wir bitten Sie höflichst, zwischen sechs und sieben Uhr auf unseren Bahnhof anzurufen, denn dann ist dort unser Präsident, um Ihnen über die Austragung des Spiels Auskunft zu geben.»

Die Meisterschaften in der damaligen Serie B fanden an einem Tag ihre Erledigung. Der SCK hatte meist nach Winterthur oder Veltheim zu reisen, und als er einmal beim Verband für eine solche Veranstaltung monierte, kräuselten sich am Spieltag auf dem Schübelweiher die Wellen.

Finanzielles aus der Urzeit

1934: 12 Aktivspieler, keine Passivmitglieder; Jahresbeitrag acht Franken.
– Offerte beim Sporthaus H. Bolliger-Rollé, Weinbergstrasse 161 in Zürich eingeholt:

– Eishockeyhosen, canad. Fabrikat	per Paar Fr. 13.50
– Eishockeystrümpfe, rot/weiss mit Fuss	per Paar Fr. 10.50
ohne Fuss	per Paar Fr. 8.50
– Eishockeyschlittschuhe, elektrisch geschweisst, Trichterstützen aus einem Stück	per Paar Fr. 11.50
– dito, aber rostfreier Überzug, mit gehärteten, federharten Stahlrohren, unverwüstlich	per Paar Fr. 21.—
– dazu: Eishockeyschuhe, Rindbox schwarz	per Paar Fr. 19.50
– dito, aber mit Gelenkriemen und Naturboxgarnitur, empfehlenswertes Modell	per Paar Fr. 22.50

Rechnung von Robert Schönholzer, Schlosserei in Küsnacht, im Betrage von Fr. 17.65 bezahlt; auf die verzinkten Drahtgeflechte gab es 40 Prozent Rabatt!

1936: Eröffnung eines Postcheckkontos «zur Erleichterung der Kassierarbeit».

1937: Matcheinnahmen Schübelweiher vom Spiel gegen den ZSC: 43mal 55 Rappen sowie einmal 20 Rappen = Fr. 23.85. Vorschlag an GV auf neue Rechnung von Fr. 92.09.

Vom Schlittschuhclub über den HC Goldbach wieder zum SCK

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges war es mit den Aktivitäten im Schlittschuhclub aus. Militärische Pflichten – Arie D. Bestebreurtje hatte als Holländer gar an vorderste Front einzurücken und übersiedelte nachher nach Amerika – unterban-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

den jegliche Tätigkeit, das Material wurde eingemottet, und erst als sich 1942 in der Gegend des Waisenhauses eine neue Generation fürs Eishockey zu interessieren begann, wurde dort der *HC Goldbach* gegründet. Die Leibchen stiftete die Firma Terlinden & Co.; sie waren senkrecht blau/rot gestreift. Bevor jedoch der «HCG» seine Geburtswehen überstanden hatte, erinnerte man sich des früheren Schlittschuhclubs, und weil dieser sein Bestehen nie aufgegeben hatte – er zahlte die Verbandsbeiträge stets ordnungsgemäss weiter – klopfte man bei diesem an. So wurde der «alte» SCK aus seinem Dornröschenschlaf erweckt – von den früheren Mitgliedern trat jedoch keiner dem «neuen» SCK bei; der Aktivdienst dauerte eben bis 1945.

Hans Bösiger von der Zürichstrasse hiess das neue «Mädchen für alles»: Der Schreinerlehrling war zugleich Präsident, Kassier und Sekretär. Man übernahm die 1934 vom SCK gekauften rot-weiss-blau gefärbten Leibchen, deren Qualität bestens war: Erst vor zehn Jahren wurden sie unbrauchbar, weil sie durchs viele Waschen selbst von den allerjüngsten SCKlern nicht mehr getragen werden konnten...

Im Kriegsjahr 1943 wurde der SCK zu neuem Leben erweckt von Hans Bösiger, Arthur und Walter Knabenhans, Emil Olbrecht, Hans Meier, Alfred Binder, Franz Strebel und Hermann Toggweiler; Ort der «Auferstehung» war das Restaurant «Falken». Auf dem Bild von 1946 stehend v. l. Hans Kunz sen., Fritz Guggenbühl, Werner Guggenbühl, Arnold Reithaar, Emil Olbrecht, Kurt Ehrat, Wagner, Hermann Toggweiler (Goalie); kniend v. l. André Börmann, Henri Kunz, Peter Schwager, Hans Meier.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Dass Eishockey schon damals *nichts für Zartbesaitete* war, entnimmt man einem Protokoll aus dem Jahr 1945: «Wieder wurde das wichtige Thema vom Konditionstraining angeschnitten, wo Boxen als erster Vorschlag erörtert wurde. Wenn ich in die Runde der Kameraden blicke, glaube ich genügend hitzige Köpfe festzustellen, so dass, wenn einer seinem Gegner einen präzisen Schlag geben würde, leicht ein gegenseitiger Wutausbruch stattfinden könnte.» Boxen wurde also nicht extra geübt, aber früh schon erkannt, wie wichtig das Sommertraining ist: Es wurde vorgeschlagen, dass «alle vierzehn Tage ein Lauf oder ein Fussballspiel oder Kegeln abgehalten werden soll», gleichzeitig aber auch beschlossen, alle drei Wochen eine Vorstandssitzung anzuberaumen! Zum Vergleich: Heute trainiert die erste SCK-Mannschaft im Sommer drei- bis viermal je Woche, dafür tritt der Vorstand nur sechsmal im Jahr zusammen.

Lakonisch heisst es im Jahresbericht 1944, dass «natürlicherweise alle vier Partien verloren gegangen sind.» Das änderte, als in Zürich eine Küsnachter Mannschaft um Henri Kunz, André Börmann, Peter Schmidlin, Emil Günthardt und Peter Schwager Kantonale Schülermeister geworden waren und dem SCK beitraten. Jetzt begann man zielgerichtet zu trainieren: 1948 durfte man gar bei Nationalcoach Wyn Cook, 1950 beim ZSC-Kanadier Tommy Durling Neues lernen. Mit einer zweiten Mannschaft (ab 1948) und Junioren (ab 1953) erweiterte man die Basis und Erfolge stellten sich ein:

1948: Finalspiel Serie B um die Schweizer Meisterschaft gegen die ZSC-Senioren 1:5 verloren.

1950 Halbfinal um die Schweizer Meisterschaft (und den Aufstieg in die Nationalliga B) gegen Bülach 0:3 verloren.

1951: Gruppenmeister Serie A (heute 1. Liga). Erste Auslandreise nach Lüttich, Antwerpen und Paris.

1952: Gruppen- und Regionalmeister Serie A; Aufstiegsspiel in die Nationalmannschaft B gegen Felsberg GR (mit dem jetzigen Bundesrat Leon Schlumpf) 1:3 verloren.

1954: Erste Spanienreise (mit Turniersieg) nach Alto Nuria (Pyrenäen) und Barcelona.

1955: Eine der ersten Mannschaften in der Schweiz mit drei Sturmreihen.

1956: Gruppenmeister 1. Liga, zweite Spanienreise.

1958: Gruppenmeister 1. Liga; Aufstieg in die NLB gegen St. Imier mit 3:5 verpasst.

1960: Gruppenmeister 1. Liga; Aufstieg in die NLB gegen Winterthur mit 2:4 verpasst.

1961: Auslandreise nach Lüttich und Soest (BRD).

1962: *Schweizer Meister 1. Liga und Aufstieg – im fünften Anlauf – in die Nationalliga B!* Erste KEK-Saison mit Spielertrainer Rudolf Keller.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

1967: Die Senioren werden Schweizer Meister (Daniel-Heller-Cup). Henri Kunz Zentralpräsident des Schweiz. Eishockeyverbandes.

1968: Aufstiegsspiel in die Nationalliga A (!) geht 2:8 gegen Sierre verloren. Die Schüler werden Regionalmeister.

1972: Kantonaler Schülermeister unter Trainer Vladimir Kobranov.

1974: Freiwilliger Abstieg aus der Nationalliga B aus finanziellen Gründen: 54 Ja gegen 11 Nein, neun Enthaltungen.

1975: Gruppenmeister 1. Liga; Aufstiegsspiel in die NLB vor 3100 Zuschauern in Wetzikon gegen Rapperswil 2:4 verloren. Die Novizen werden im Finalspiel um die Schweizer Meisterschaft vom SC Bern 3:5 besiegt.

1977: Vor der Rekordzuschauerzahl von 3300 auf der KEK im Aufstiegsspiel in die NLB an Rapperswil gescheitert.

1982: Die Schüler werden Schweizer Meister.

1983: Die Schüler zum zweitenmal Schweizer Meister.

Grossen Anteil an der Prosperität des Klubs dürfen sich die jeweiligen *Vereinsvorstände* zuschreiben, wobei zwei Namen erwähnt werden müssen: Hans Kunz leitete die Geschicke in der Zeit der grössten Expansion während zwölf Jahren; sein Sohn Henri ist gar – ohne einmal Präsident gewesen zu sein – seit 35 Jahren in entscheidender Funktion dabei!

Die bisherigen Präsidenten

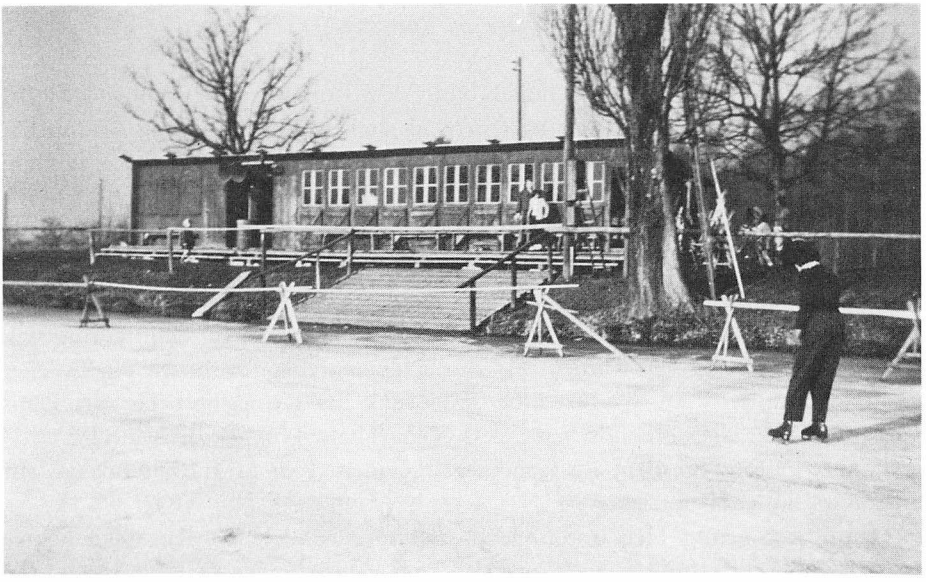
1934–38	Erich Weilenmann
1938–39	Paul Baumann
1939–43	«Ruhender Klub»
1943–46	Hans Bösiger
1946–53	Walter Knabenhans
1953–55	Emil Olbrecht jun.
1955–67	Hans Kunz
1967–72	Carl Sander
1972–73	vakant, Geschäfte durch Vizepräsident Heinz Trümpler geführt
1973–78	Eduard Rohrbach

Seit 1978 führt ein Fünferkollegium den Klub, wobei jedes Jahr der Vorsitzende wechselt.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

1846 wurde der Schübelweiher als Wasserspeicher für die am Tobeleingang befindlichen Fabriken künstlich angelegt. Später gab man ihn der Bevölkerung zum Eislauf frei, und so siedelte sich auch der junge Hockeyklub darauf an. *Baumeister Karl Kruck* aus dem Heslibach spendete niedere Holzbanden und stellte jeweils im Winter am zürichwärtigen Weiherende eine Holzbaracke als Umziehmöglichkeit hin; hier gab es auch Tee, Punsch, heisse Servelas und die bekannten «Halbmonde» als Gebäck. Krucks Angestellte waren für die Herrichtung des Eisfeldes besorgt, für Fr. 1.20 per Stunde.

Um 1910 führte der Männerturnverein die Aufsicht, später die Pfadfinder und die Schulpflege, und der in den dreissiger Jahren von der Gemeinde bestellte Eismeister Othmar Weber sorgte für Ordnung und Sicherheit. Um die Nachtstunden besser ausnützen zu können, wurden drei *Scheinwerfer* installiert, und im Protokoll der GV 1937 steht: «Grammophonmusik soll den Aufenthalt der Besucher kurzweiliger gestalten.» Gab es jedoch Tauwetter, so mussten die wahllos umherschwimmenden Banden mit selbstgebastelten Flossen eingesammelt werden.



Diese Baracke diente bis zur Eröffnung der Küsnachter Kunsteisbahn (1962) den Besuchern des Eisfeldes Schübelweiher als Umzieh- und Verpflegungsmöglichkeit. In früheren Jahren gab es kein WC, später ein, und in der letzten Zeit zwei nach Geschlechtern getrennte Holzhäuschen, die auf dem Bild nicht sichtbar sind. Weil es relativ viele Sturzverletzungen gab (Augenbrauenrisse, Handgelenkverstauchungen), wurde mit der Zeit auch ein Nottelefon installiert.

(Aufnahme vom 19. Februar 1959)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Als 1946 die Gemeinde das bislang in Privatbesitz befindliche Rumenseeareal gekauft hatte, bewarb sich der SCK sofort um dessen Benützungsrecht. Dieser Weiher war besser vor der Sonne geschützt, die Unfallgefahr durch umherfliegende Pucks auf die Hockeyaner beschränkt, und weil man auf dem Schübel in einem dauernden Clinch mit dem Eismeister lag – einmal traf man sich an einem Dienstagabend um sechs Uhr vor Friedensrichter Hirt, ein andermal gar vor dem Statthalteramt in Meilen – wollte man sowieso weg. Aber auch der Rumensee hatte seine Tücken: Er war *Naturschutzgebiet* und deshalb mit Auflagen und Vorschriften belastet. Beispielsweise durfte nur soviel Schnee weggeräumt werden, wie es ein Hockeyfeld benötigt, Fussspuren in der weissen Pracht waren tunlichst zu vermeiden oder auf «Pfade» zu konzentrieren, Sträucher mussten mit Einfriedungen von den Menschen getrennt werden. Eine Hängebeleuchtung kam nicht in Frage; die schliesslich bewilligten vier Holzmasten mit den Tiefstrahlern hatten die SCKler jeweils im Frühjahr in die Scheune des Seewasserwerkes im Heslibach zu verstauen. Wie sehr die Lichtstärke zu wünschen übrig liess, unterstreicht ein Jahresbericht: «Die Küsnachter gewannen gegen die Pfäffiker nur deshalb, weil sie in der Nacht den Puck besser fanden!»

Sabotage am Rumensee

Eigentlich war man im Schlittschuhclub mit dem Rumensee gar nicht so schlecht zufrieden. Jedenfalls stand dort an einem herrlichen Wintersonntag eine grosse Hundertschaft an Zuschauern, um ein Spiel ihres SCK anzusehen, vergeblich: Dieser hatte kurzerhand die Partie abgesagt und war zum Länderspiel Schweiz–USA auf den Dolder gezogen! – Da brachte ein aufsehenerregender Vorfall die Idee einer Eisbahn auf festem Grund ins Rollen. Am Tage nach einem Robert-Ober-Turnier wurde dem Rumensee von unbekannter Täterschaft *das Wasser abgelassen,* was jemand so kommentierte: «Alles bachab gegangen; neben dem Turniersieg auch das Wasser aus dem Rumensee!» Zur Schleusenreparatur musste ein Taucher eingesetzt werden. An Weihnachten 1951 sank der Küsnachter Torwart Hans Christ während eines Freundschaftsspiels gegen Thalwil bis zur Brust im Eis ein – er konnte gerettet werden, im Gegensatz zu einem Paar Militärschuhe, das auf einer Eisscholle davontrieb.

Damit war genug Heu unten, jetzt musste gehandelt werden. Man kehrte wieder auf den Schübelweiher zurück, zum neuen, dem SCK gutgesinnten Eismeister *Heinrich Trümpler.* Mehr als ein, zwei Heimspiele je Winter liess jedoch Petrus nicht zu, so dass als Standorte für ein wetterrobusteres Eisfeld diskutiert wurden: die neue Turnanlage im Heslibach, die Pfadiwiese, die Kläranlage an der Seestrasse, die Strandbadwiese, die Tennisplätze auf der Allmend; es gab sogar ein von Architekt Steinbrüchel ausgearbeitetes Projekt oberhalb des Schübels in der

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Grünzone. Eine Idee, vorgeschlagen in der «Zürichsee-Zeitung», sah vor: Es soll im Schübelweiher unter der Oberfläche eine Betonplatte montiert werden, auf die jeweils im Spätherbst der Wasserpegel abgesenkt würde. Das hätte Seerosen und Schilf gekostet, was nicht in Frage kam.

Der 9. Januar 1955: *Eiseinbruch im Schübel,* glücklicherweise ohne Verlust an Menschenleben, schreckte die Behörden auf. Von nun an ging es im Zeitraffer (wenn auch von der Idee bis zur Vollendung einer Küsnachter Kunsteisbahn neun Jahre verstrichen):

**27.1.1956:* Erste Zusammenkunft zur Gründung eines Patronatkomitees.

**21.9.1956:* Standort «Fallacher» erstmals erwähnt, aber als «zu weit vom Dorf entfernt» betrachtet.

**1957:* Kreditrestriktionen, die Kunsteisbahn «kein Thema mehr».

**1958:* Neuer Anlauf mit dem Patronatkomitee Nationalrat Traugott Büchi, Hermann Leu, Robert Itschner, Emil R. Spörri und Robert Ober sen. (Alle weilen nicht mehr unter uns).

**29.6.1959:* Gemeindeversammlung bewilligt Kredit von 45 000 Franken für ein Projekt mit Kostenvoranschlag durch Architekt Josef Schütz (Küsnacht).

**Ende 1959:* Gründung einer Genossenschaft Kunsteisbahn Küsnacht (KEK); Präsident: Erich Weilenmann, Verwalter: Willy Schenkel.

**30.3.1960:* 608 Ja gegen 307 Nein an der Gemeindeversammlung.

**30.12.1960:* Einreichung des vereinfachten Projektes «Zentralisation» mit einem KV von 1,93 Millionen Franken (ohne Curlinghalle). Es wurde u. a. auf eine Sitztribüne und auf einen gedeckten Zeitnehmertisch verzichtet.

**3.7.1961:* Erster Spatenstich durch Erich Weilenmann.

**8.6.1962:* Aufrichte.

**13.10.1962:* Eröffnung der KEK im Beisein von Regierungsrat Dr. Robert Zumbühl.

**27.10.1962:* Eröffnungsspiel Küsnacht-Kloten (1:7).

Damit bekam der Schlittschuhclub Küsnacht – in seinem 28. Lebensjahr – endlich jene Heimstätte, die es ihm erlaubt, heute mit 100 Aktiv- und 120 Nachwuchsspielern (nebst 200 Passivmitgliedern) einer der grössten Eishockeyclubs der Region zu sein.

Geldliche Balanceakte von früh bis jetzt

Hockeyclubs, und gar ein waschechter Amateurverein wie es der SCK noch heute einer ist, waren und sind noch nie auf Rosen gebettet gewesen. Das bringt die betriebene Sportart, die wohl kostenintensivste (Mannschafts-)Sportart der Welt,

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

mit sich. Wie die SCK-Pioniere monetäre Probleme kannten (auch wenn sie im Jahr «nur» einige hundert Franken umsetzten), so bereiten heute dem Club die computergespeicherten Budgets von 150 000 Franken nicht minder Kopfzerbrechen. Bis 1947 bestand der SCK aus einer Mannschaft – heute sind es deren elf!

Interessant ist ein *Blick in frühere Kassenberichte* und *Protokollnotizen:*

1943: Gesuch an die Kantonale Finanzdirektion um Unterstützungsgeld von dieser abgelehnt, Unterschrift: der spätere Bundesrat Dr. Hans Streuli. Auch der Küsnachter Gemeinderat lehnt «aus Konsequenzgründen» einen Beitrag ab. Erstmals zwei Passivmitglieder.

1944: 50 Rappen Busse von einem säumigen Mitglied eingetrieben. – Ein Goaliestock für Fr. 14.80 gekauft. – Für Fr. 4.58 Isolierband angeschafft. – In der Drogerie Gibel für Fr. 1.73 Farbe und Pinsel eingekauft. – Der Mitgliederbeitrag beträgt 1 Franken (Kriegszeit). – Eine Sammlung in der Gemeinde ergibt 7 Franken. – Gesamteinnahmen auf dem Schübel: Fr. 15.25. – Kassenmanko auf neue Rechnung von Fr. 68.26.

1945: Präsident Bösiger deckt Defizit von Fr. 2.64.

1946: Kassier Emil Olbrecht jun. meldet einen Kassenbestand von Fr. 55.10 und ein Reinvermögen von Fr. 287.25.

1948: Ein Aktiver wird «erst nach Bezahlung seiner Schuld» aus dem Klub ausgeschlossen. – Protokollführer Peter Schmidlin stellt fest: «Ein wichtiger Punkt ist das Geld, das merkt nun auch der SCK», deshalb soll eine «wirksame Passivmitgliederwerbung» eingeleitet werden. – Eine Wienermannschaft für ein Freundschaftsspiel kommt zu teuer.

1949: Passivmitgliederwerbung erfolgreich: schon 60 Zahlende! – Gesuch an die Gemeinde um Bezahlung der Stromrechnung für die Beleuchtung vom Rumensee; Antwort: Gesuch Ende Saison nochmals stellen, «da der Gemeinderat die vollständige Stromrechnung zuerst sehen will». Sie betrug schliesslich 156 Franken und wurde von der Gemeinde beglichen. – Infolge knapper Kasse wird an der GV «kein Restbrot vom Klub bezahlt». – Bei Gemeindegutsverwalter Willy Plüss wird zur Bezahlung einer Schuld ein Aufschub von drei Monaten ausgehandelt.

1950: Gemeinderat Alfons Figi hilft dem SCK mit einem grosszügigen Darlehen über eine arge Finanzklemme hinweg. – Mitgliedern, die den Jahresbeitrag innert 14 Tagen bezahlen, offeriert der Kassier 2% Skonto «in Form eines Bieres, einer Milch oder eines Vivi-Kolas». – Für 1100 Franken wird bei der Firma Agromag AG, Rennweg 35 in Zürich, eine «rotierende Bürste» zur Eisreinigung gekauft, «damit die Aktivspieler nicht noch vor dem Spiele oder gar in den Pausen zum Besen greifen müssen». – Klubabend im kleinen Saal der «Sonne» (Aufforderung: «Schwarzer Anzug erwünscht») endet mit einem finanziellen Flop und wird nie mehr wiederholt.

1953: 28 Aktive, 75 Passive. Junioren zahlen 2 Franken Jahresbeitrag.

1956: Am Match gegen Lugano auf dem Schübel waren soviele Zuschauer, «dass es mit dem besten Willen nicht möglich war, alle Eintritte zu kassieren». – Unterstützung der Junioren durch die Turmix AG und der Schüler durch Terlinden & Co.

1958: Gesamtspieleinnahmen der Saison zehn Franken, wobei laut GV-Bericht «der Kassier nichts dafür konnte».

1962: 283 Passivmitglieder und Gönner (erste KEK-Saison), Zuschauerschnitt 538.

1963: Erste Nationalligasaison: Zuschauerschnitt 1014!

1981: Jahresbudget 90 000 Franken.

1982: Jahresbudget 135 000 Franken.

1983: Jahresbudget 150 000 Franken. – Jahresbeitrag für Aktive von 160 auf 300 Franken erhöht. – 190 Passiv- und Gönnermitglieder.

Mit den letzten Budgetzahlen ist angedeutet, dass es auch in Zukunft nicht leicht sein wird, den SCK «über Eis» zu halten. Mit derselben Grosszügigkeit und ideellen Einstellung aller Clubmitglieder und ihrer Anhänger wie in der Vergangenheit können die zweiten fünfzig Jahre optimistisch angegangen werden.

Albert Kellenberger

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch